

BEWEGTE ZEITEN FÜR FAMILIEN



Möglichkeiten und Herausforderungen in der
Zusammenarbeit von Sportvereinen und Familienakteuren

www.dosb.de

www.familie-sport.de

www.sportdeutschland.de

 /sportdeutschland

 /olympiamannschaft

 @TrimmyDOSB

 @DOSB

INHALT

1. Grußworte	4
2. Sportvereine sind familienfreundlich	6
3. Vernetzung von Sportvereinen und Familienakteuren	10
4. Potenziale und Felder einer Vernetzung	14
4.1 Bewegte Familienzeit	15
4.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Betreuung	17
4.3 Erziehung – Hilfe und Wertevermittlung	19
4.4 Informelle Bildung – Lernort Familie	20
4.5 Gesundheit und Ernährung – Prävention von Übergewicht	22
4.6 Familienfreundliche(s) Wohnumfeld/Sportstätten	24
4.7 Inklusion/Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung	26
4.8 Integration von Menschen mit Migrationshintergrund	28
4.9 Armut – Chancengleichheit fördern	30
4.10 Gewaltprävention	32
5. Fazit: Neue Ressourcen durch Perspektivwechsel	34
6. Hintergrundinformationen zum Projekt „Bewegte Zeiten für Familien“	36
7. Weiterführende Informationen	40
Quellen/Impressum	43

GRUSSWÖRTE



Manuela Schwesig

Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Liebe Leserinnen und Leser,

die Familien in unserem Land sind in Bewegung! Familie ist vielfältiger geworden: Wenn eine Mutter oder ein Vater heute ihr Kind zum Sport anmeldet, kann sie oder er verheiratet, unverheiratet, alleinerziehend sein, mit einem Mann oder einer Frau zusammenleben, vielleicht in einer Patchworkfamilie – all das ist Familie. Eine weitere Bewegung: Eltern wünschen sich heute eine partnerschaftliche Aufteilung von beruflichen und familiären Aufgaben und eine familienfreundliche Lebens- und Arbeitswelt. Viele Bedingungen für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter werden unmittelbar vor Ort gestaltet. Ich freue mich, dass die vielen Sportvereine und die ehrenamtlich im Sport Tätigen ihren Beitrag dazu leisten wollen.

Mit dem Projekt „Bewegte Zeiten für Familien“, das der DOSB mit Unterstützung meines Hauses durchgeführt hat, wurden nachhaltige Kooperationen zwischen Sportvereinen und lokalen sowie bundesweiten Akteuren für Familien vor Ort entwickelt und erprobt. Damit Familien in Bewegung bleiben, muss sich auch der Sport bewegen. Die in dieser Broschüre vorgestellten Projekte zeigen, dass Familienfreundlichkeit und Familienorientierung im Sport insbesondere dann gelingt, wenn sich Sportvereine und andere kommunale Bündnispartner langfristig miteinander vernetzen.

Sportliche Aktivitäten können im Umfeld von Familien viel bewegen. Denn sie schaffen gemeinsame Erlebnisse und bringen die Menschen zusammen: Eltern, Kinder und Großeltern in der Familie, Ältere und Jüngere überhaupt, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Behinderung. Die vorgestellten Kooperationen von Kitas oder Schulen und Sportvereinen haben aber noch einen weiteren Vorteil. Sie ermöglichen auch denjenigen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Sportangeboten, die nicht von den Eltern angemeldet werden: weil sie am Nachmittag arbeiten, selbst keinen Sport treiben oder sich die Beiträge für den Verein nicht leisten können.

Sport für Familien ist ein Gewinnthema. Für die Sportvereine, weil sie Zugang zu Familien bekommen, die sie bislang nur schwer erreicht haben, und neue Angebote erproben können. Und für die Familien, weil diese die Möglichkeit bekommen, gemeinsam etwas zu erleben oder von guten und erreichbaren Angeboten für ihre Kinder zu profitieren. Ich wünsche den Sportvereinen gutes Gelingen auf ihrem Weg, sich noch stärker für Familien zu öffnen.

Manuela Schwesig



Alfons Hörmann
Präsident des DOSB

Liebe Leserinnen und Leser,

Sportverein und Familie – das ist zwar seit langem eine gelungene Partnerschaft, aber es gibt immer etwas zu verbessern. Der Sport ist ein Teamplayer. Neue Mitspieler und Partner sind stets willkommen. Mit dem Projekt „Bewegte Zeiten für Familien“ lotete der DOSB Möglichkeiten und Herausforderungen einer Zusammenarbeit mit Akteuren für Familien aus. Eine Fragestellung war, wie Ressourcen verschiedener Partner, etwa Mehrgenerationenhäuser, Schulen, Kindertagesstätten oder Lokale Bündnisse für Familie so zusammen gebracht werden können, dass für alle ein Mehrwert entsteht. Ein Ergebnis, das nicht überraschen dürfte, lautet: Vernetzung ist auch in diesem Fall ein Erfolgskriterium. Und im Rahmen des Projekts konnten wir schon gelungene Kooperations-Beispiele auszeichnen.

Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Familienakteuren und Sportvereinen ist längst noch nicht ausgeschöpft. Wir bleiben deshalb weiter am Ball. In dieser Broschüre werden in zehn zentralen Bereichen

die gelungene Vernetzung des Sports mit Akteuren für Familien erläutert, und mit Praxisbeispielen untermauert. Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Vernetzung sind – so ein weiteres Projektergebnis – Offenheit und Interesse aneinander. Nur unter diesen Voraussetzungen können unterschiedliche Strukturen und Arbeitsweisen der jeweiligen Partner als Bereicherung und nicht als unüberwindbares Problem gesehen werden. Nutzen wir also die Chancen des konstruktiven Miteinanders und eröffnen für Familien in Sportdeutschland neue Möglichkeiten.

Mein besonderer Dank gilt dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Förderung dieses Projektes.



SPORTVEREINE SIND FAMILIENFREUNDLICH

Sport stärkt Familien – Familien müssen heute unter großem Zeitdruck die Anforderungen von Beruf, Schule und Kindergarten bewältigen und ihren Alltag nach Interessen der einzelnen Familienmitglieder organisieren. Etwa die Hälfte der Eltern sehen Hektik und Zeitmangel als größte alltägliche Belastungen, so die aktuelle AOK-Familienstudie.¹ Gemeinsame Zeit ist deshalb wichtig, um den Zusammenhalt in der Familie zu fördern und einen erholsamen Ausgleich zum stressigen Alltag zu finden.

Mit Sport und Bewegung kann man besonders gut Familienzeit gestalten. Gemeinsames Bewegen macht nicht nur Spaß und ist gesund, sondern trägt zu kognitiver, physischer, emotionaler und sozialer Entwicklung bei. Sport und gemeinsames Spielen können ein positives Körper- und Selbstbewusstsein vermitteln, Werte wie Rücksichtnahme, Toleranz, Fairness und Respekt werden erfahren. Im Familiensport können Eltern Vorbilder für ihre Kinder in einem bewegten Alltag sein, gleichzeitig motivieren Kinder ihre Eltern und Großeltern, mal wieder mehr für die eigene Gesundheit zu tun. Generationen lernen so voneinander.

Ideen, die beim gemeinsamen Sporttreiben entstehen, fließen auch in den Familienalltag ein: Etwa, dass der Kindergarten- oder Schulweg gemeinsam mit dem Fahrrad zurückgelegt wird. Oder das leidige Aufräumen des Kinderzimmers wird zum motivierenden Bewegungsspiel.

Sportvereine unterstützen den Familienalltag

Familien waren in Sportvereinen schon immer eine wichtige Zielgruppe. Für alle Familienmitglieder gibt es attraktive Angebote: Sie können am gleichen Ort und im gleichen Umfeld alleine aktiv sein, aber auch gemeinsam in Familienprogrammen: Familiensportabzeichen, Eltern-Kind-Turnen oder Drachenbootrennen sind beliebte „Extras“ zum üblichen Bewegungsangebot. Und sie sind auch gerne dabei, wenn es um das Mithelfen und Dabeisein bei Ausflügen oder Vereinsfesten geht.

Im Sportverein lernen sich Familien kennen, die oft in ähnlichen Lebenssituationen sind. Nicht selten knüpfen sie Kontakt, kommunizieren regelmäßig miteinander und bilden auch Netzwerke über die eigenen Familien hinaus. In einer Zeit wachsender Individualisierung ermöglichen Sportvereine mit generationsübergreifenden Angeboten Begegnungen verschiedener Altersgruppen und stärken Kommunikation sowie Zusammenhalt zwischen den Generationen.²

Sportvereine verstehen sich als Begegnungsstätten, in denen alle Familien und deren Mitglieder willkommen sind: Sprachbarrieren oder körperliche Handicaps sind kein Hindernis. Im Sport kann man sich auch mit Händen und Füßen verständigen und die Begeisterung für das gemeinsame Sporttreiben ist viel entscheidender als die persönliche Leistungsfähigkeit oder Sprachkompetenz. „Barrierefreies“ Kennenlernen und der Abbau von Berührungängsten ist so möglich.



2. Sportvereine sind familienfreundlich

Eltern und Großeltern können sich im Sportverein für ihre Kinder und Enkel engagieren, und leben ihnen damit vor, dass gesellschaftliches Engagement wichtig ist. Immer mehr Vereine gestalten ihre Strukturen familienfreundlich: Etwa den Mitgliedsbeitrag, Übungszeiten oder die Einbindung in das soziale Umfeld mit einem regelmäßigen Familien-Café.³ Sie arbeiten bereits mit Schulen oder Kindertagesstätten zusammen und unterstützen Eltern. Zum Beispiel mit Ferienspielen, wenn die Väter und Mütter noch keinen Urlaub haben, oder mit „Hol-und Bringdiensten“ durch Betreuer/innen oder Übungsleiter/innen. So ermöglichen Sportvereine mehr Kindern sportliche Betätigungen unabhängig von der zeitlichen Verfügbarkeit der Eltern und tragen somit auch zu einer Entzerrung des elterlichen Terminkalenders bei.

Familienfreundlichkeit, Familienorientierung, Anwaltschaft – verschiedene Modelle für Sportvereine

Ein weiterführender Ansatz als Familienfreundlichkeit ist die Familienorientierung eines Sportvereins. Hier geht es darum, welche Bedürfnisse Familien und deren einzelne Mitglieder haben, was sie selbst unter Familienfreundlichkeit verstehen und wie der Verein sein Angebot konkret an der Lebenswelt und den Wünschen der Familien ausrichten kann. Familienorientierung heißt auch, die Zielgruppe weiter zu spezifizieren und die familienfreundliche Umsetzung von Maßnahmen anzugehen. Beispiele dafür sind spezielle Angebote für alleinerziehende Mütter oder Väter und junge Familien mit Neugeborenen.

Einzelne Sportvereine gehen noch einen Schritt weiter und übernehmen eine Anwaltschaft für Familien. Das beinhaltet, es als nachhaltige Zielsetzung des Sportvereins zu verstehen, sich für verbesserte Familiensituationen zu engagieren. Über das Angebot zum

Sporttreiben hinaus werden dabei Familien auch gegenüber Ämtern, Politikern oder Medien unterstützt. Der Verein übernimmt einen aktiven Part, spricht Familien, die nicht selbst den Weg in den Verein finden, direkt an und sorgt außerdem dafür, dass die Themen Familie und Familienfreundlichkeit ständig auf der eigenen sowie auf der (kommunal)politischen Agenda stehen. So wird der Verein als Anwalt für Familien auch zum Akteur im familienpolitischen Kontext.

Sportvereine sollten sehr genau darüber nachdenken und sich entscheiden, wie sie sich für die Zielgruppe Familie aufstellen wollen. Grundlage dafür ist eine klare Definition, wie man auf Familien zugehen will, und das Formulieren eines familienfreundlichen Leitbildes. Um die Interessen von Familien tatsächlich berücksichtigen zu können, braucht es neben personellen und materiellen Voraussetzungen auch Freiräume, Strukturen und Rahmenbedingungen, die Familien motivieren, sich entsprechend ihrer Lebenssituation einzubringen.

Familienfreundlichkeit, Familienorientierung und Akteurschaft – ein Modell für die Praxis



Quelle: DOSB



max. 65 cm Ø

CE

ANTIFEST

ogun



VERNETZUNG VON SPORTVEREINEN UND FAMILIENAKTEUREN

In vielen Bereichen arbeiten Sport und Familienakteure bereits erfolgreich zusammen. Als Familienakteure werden kommunale und überregionale Einrichtungen und Dienste der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, aber auch Selbsthilfegruppen, Initiativen, (kommunale) Netzwerke wie z. B. Lokale Bündnisse für Familie, die für die Belange von Familien wichtig sind, verstanden. Auf Bundesebene ist der Deutsche Olympische Sportbund Partner der Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ und Mitglied im Bundesforum Familie, zudem wirkt er in Arbeitsgruppen zum Thema Familie mit. Auch auf Landes- und kommunaler Ebene sind Sportverbände und Sportvereine in vielen Arbeitsgruppen und besonders in der Organisation gemeinsamer Veranstaltungen beteiligt. Für die Arbeit vor Ort sind gut funktionierende Netzwerke entscheidend. Um intensiver und nachhaltiger zusammenzuarbeiten, müssen allerdings einige Hürden überwunden werden.

Die Arbeit von Sportvereinen und Familienakteuren ist in ihrer Ausrichtung oftmals sehr verschieden. Auf der einen Seite sind da die ehrenamtlich engagierten Vereinsfunktionäre, die das Wohl ihres Vereins im Blick haben, schnelle, unbürokratische Entscheidungen erwarten und bereit sind, pragmatisch auch improvisierte, unübliche Wege zu gehen. Viele Träger der Familienhilfe auf der anderen Seite sind meist hauptberuflich geprägt, kennen die Fallstricke kommunaler Organisationsstrukturen und kämpfen mit hohen Ansprüchen darum, die Lebenslagen von Familien zu verbessern.

Grundvoraussetzung einer erfolgversprechenden Zusammenarbeit ist das gegenseitige Kennenlernen. Da wird dann oft deutlich, wie unterschiedlich die

Vernetzung im kommunalen Umfeld

AG familienfreundlicher Sport in Frankfurt

Das Frankfurter Bündnis für Familien hat in der Arbeitsgruppe „Familienfreundlicher Sport“ seit 2010 Familienakteure sowie Institutionen und Sportvereine zusammengebracht, um den Bedarf an Bewegungsangeboten für Familien zu ermitteln und Angebote zu initiieren.

Konkret wurde dies im Stadtteil Rebstock in Frankfurt umgesetzt. Dabei wurden gezielt auch Sportvereine in Bezug auf Familiensport angesprochen und für dieses Thema sensibilisiert. Es ist geplant, einen Handlungsleitfaden zu erstellen, um die Vernetzung auch auf andere Stadtteile auszuweiten.

Ausgangspositionen und Vorstellungen sind, auch wenn gemeinsame Ziele bestehen. Dabei kann es Unklarheiten in Bezug auf die Verwendung von Begrifflichkeiten geben. Oder manche hauptberuflichen Kräfte in der Familienhilfe haben eigentlich schon Feierabend, wenn im Sportverein die hauptsächliche Arbeit beginnt (vor allem am Abend und am Wochenende).

Eine gute Zusammenarbeit stellt sich also nicht automatisch ein. Bevor erste Ansätze einer Vernetzung für beide als Irritation enden, sollten folgende Punkte geklärt sein:

- es muss einen Anlass, eine konkrete Idee und ein Ziel zur Zusammenarbeit geben,
- die unterschiedlichen Ansätze und Arbeitsbedingungen beider Partner sollten bekannt und akzeptiert sein,
- eine Zusammenarbeit sollte von beiden Partnern als Bereicherung gesehen werden,
- es sollte eine klare personelle Zuordnung erfolgen, wobei die Personen großes Interesse an einer Zusammenarbeit und ihrer Rolle als „Kümmerer“ haben müssen.⁴

Grund für eine Vernetzung sollte sein, gemeinsam auf neuen Wegen Vorteile für die jeweiligen Zielgruppen und somit auch neue Möglichkeiten für die eigene Organisation zu erreichen. Um sich kennen zu lernen, sind gemeinsame Veranstaltungen oder kleine Projekte gut geeignet.

Die Familie im Blick

Sportvereine haben einen anderen Blick auf Familien als Familienakteure. Sie wollen Familien, bzw. deren Mitgliedern grundsätzlich die Teilnahme an ihren Sportangeboten ermöglichen. Sie orientieren sich mehr oder weniger daran, Angebote auf die spezielle Situation von (einzelnen) Familien auszurichten. Da Sportvereine meistens ehrenamtlich geführt sind, beeinflusst dies die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Arbeit. Sportvereine sind den Interessen ihrer Mitglieder verpflichtet, und ihre Kernaufgabe ist, ein Sportangebot zu organisieren. Nicht alle Sportvereine sind für eine nachhaltige Zusammenarbeit mit anderen Familienakteuren geeignet.

Träger der Familienhilfe und manche Familienakteure haben einen gesetzlich verankerten Auftrag, der sich darauf bezieht, Hilfe in schwierigen Lebenslagen zu leisten. Ihre Arbeit ist speziell auf die Situation der einzelnen Familien ausgerichtet. In der Familienhilfe geht es darum, Familien so zu stärken, dass sich die einzelnen Familienmitglieder gut entwickeln können. Die Familienakteure haben häufig hauptberufliche Strukturen, sind dabei aber auch sehr vielfältig in ihrer organisatorischen Anbindung, ebenso wie in ihrer Arbeitsweise und ihrer inhaltliche Zielsetzung.

Ein Mehrwert in der Zusammenarbeit von Akteuren der Familienunterstützung und Sportvereinen stellt sich dann ein, wenn es gelingt, die Ressourcen der Zielgruppe zu stärken. Bewegung und Sport sowie die Organisationsform der Sportvereine können dazu beitragen, wobei die Voraussetzungen stimmen müssen. Es muss die Bereitschaft da sein, auch die eigenen Strukturen zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.

Zusammenarbeit auf Bundesebene

AG Inklusion des Bundesforums Familie

Das Bundesforum Familie ist der Zusammenschluss bundesweit tätiger Familienorganisationen. Auch der DOSB ist Mitglied in diesem Netzwerk. In einer Arbeitsgruppe zum aktuellen Schwerpunktthema „Familie und Inklusion“ arbeitete der DOSB an einem Positionspapier mit, in dem Rahmenbedingungen für eine erfolgversprechende Inklusion von Familien mit behinderten Angehörigen in der frühen Familienphase aufgezeigt werden.



POTENZIALE UND FELDER EINER VERNETZUNG

Laut aktuellem Sportentwicklungsbericht des DOSB sind viele Vereine bereits kommunal vernetzt. So haben sich einige Sportvereine auf den Weg neuer Kooperationen gemacht und zum Beispiel ein gemeinsames Angebot mit Schulen erarbeitet.⁵

Um künftig die Kompetenzen des Sports in einer ganzheitlich ausgerichteten Familienpolitik zu nutzen, können Vernetzungen mit Kommunen, Familienbildungsträgern, Mehrgenerationenhäusern, Familienzentren oder Kindertagesstätten dafür weitere Chancen bieten. Dabei profitieren beide Partner von familienfreundlichen Angeboten im kommunalen Umfeld. So erreichen Sportvereine durch die Kooperation mit örtlichen Einrichtungen weitere Zielgruppen. Außerdem stehen häufig zusätzlich Räume der Kooperationspartner für das Vereinsangebot zur Verfügung. Familienorganisationen haben dafür ein erweitertes Angebot für ihre Zielgruppen.

Im Rahmen des Projektes „Bewegte Zeiten für Familien“ hat der DOSB ausgelotet, in welchen Bereichen eine Zusammenarbeit von Familienorganisationen und Sportvereinen Sinn macht. Es wurden zehn Themenfelder gefunden, die für Familien von Bedeutung sind, und die sowohl in das Arbeitsfeld der Familienpolitik passen wie in das des Sports. Im Folgenden werden – nach diesen zehn Themenfeldern gegliedert – erfolgreiche Praxismodelle vorgestellt. Weitere Beispiele finden Sie unter www.familie-sport.de.

4.1 Bewegte Familienzeit

„A family that plays together stays together – Eine Familie, die zusammen spielt, hält auch zusammen“ so ein amerikanisches Sprichwort. Studien bestätigen das. Nicht nur (berufstätige) Mütter und Väter wünschen sich vor allem mehr gemeinsame Zeit mit der Familie. Das gilt auch für Kinder, die oft und gerne mit ihren Eltern gemeinsam etwas unternehmen wollen.⁶ Zeit miteinander zu verbringen ist Voraussetzung für ein gutes Familienleben.⁷



Gemeinsames Spiel, Sporttreiben und Bewegung garantieren nicht nur Spaß, sondern sind auch ein erholsamer Ausgleich zum stressigen Alltag. Gemeinsame Zeit in der Familie und mit anderen Familien fördert soziale Kompetenz und Rücksichtnahme, was sich auch im täglichen Leben positiv auswirkt. In diesem Bereich haben die Sportvereine Kernkompetenzen, die auch von anderen Familienakteuren genutzt werden können.

Vereine sollten deshalb Eltern nicht nur als Betreuer/innen und Fahrer/innen zu Training und Wettkampf sehen, sondern sie nach dem Motto „nicht nur am Spielfeldrand sitzen, sondern auch mal gemeinsam schwitzen“ ganz speziell ansprechen. Folge: Der Verein gewinnt neue Mitglieder, die Kinder bekommen Eltern mit einem aktiveren Lebensstil. Und Väter und Mütter oder auch die Großeltern identifizieren sich mit dem Verein, in dem ihre Kinder und Enkel aktiv sind – und sind vielleicht bereit, sich ehrenamtlich einzubringen.



Beispiele aus der Praxis

Familien-Sporttag, Frankenberg/Eder

2014 fand zum vierten Mal der Familien-Sporttag unter Federführung des Frankenger Familienbüros statt. Beteiligte Vereine waren unter anderem Budokan Frankenberg, TSV Frankenberg und TSV Viermünden/Schreufa. Bei zahlreichen Sportangeboten konnten sich die Familien miteinander messen. Auf drei Sportplätzen wurden 40 Mitmach-Stationen aufgebaut: Dabei wurden auch neue Bewegungsangebote von den Organisatoren und den verschiedenen Partnern präsentiert. Weitere Informationen und Kontakt:

„Familienstadt mit Zukunft“ Frankenberg (Eder)
Evelin Jacobs
T +49 6451 505117
jacobs.evelin@frankenberg.de

FamilienSportpass, Brühl

Mit dem Kooperationsprojekt „FamilienSportpass Brühl“ schaffen die Stadt Brühl, der Stadtsportverband Brühl und der Brühler Sportverein ein attraktives Angebot, das Familien ermöglicht, gemeinsam die Vielfalt des Brühler Sports kennenzulernen.

Im Rahmen des FamilienSportpasses 2014 boten Brühler Sportvereine insgesamt 16 verschiedene, überwiegend kostenlose Sportangebote an. Die Stadt Brühl bietet dafür sogenannte FamilienSportpässe an, in denen sich die teilnehmenden Familien innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Monaten die Nutzung der FamilienSportangebote bestätigen lassen können.

Weitere Informationen und Kontakt:
Stadtsportverband Brühl
Dr. Michael Groll
Michael.groll@stadtsportverband-bruehl.de

4.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Betreuung

Eltern wollen mehr Zeit für Familie und Fürsorge füreinander und sie wollen zeitliche und strukturelle Flexibilität im Alltag und im Verlauf ihres Lebens. Der Wunsch nach mehr Zeit für Familie kollidiert allzu oft mit dem Wunsch von Müttern und Vätern nach Berufstätigkeit und beruflichem Fortkommen und mit dem Wunsch nach einem festen und ausreichenden Einkommen für beide Partner. Die Vereinbarkeit bleibt bislang vor allem ein Mütterthema. Im Vergleich zwischen 2000 bis 2013 stieg dabei die Müttererwerbstätigkeit von 59 Prozent auf 67 Prozent, aber Mütter arbeiten häufig in Teilzeit, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Sie erledigen – unabhängig von ihrer Erwerbstätigkeit – auch mehr Hausarbeit und Kinderbetreuung als die Väter. Die meisten Väter wollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, als sie es gegenwärtig tun. Für die Mehrzahl der Eltern bleibt deshalb die Erleichterung der Vereinbarkeit die wichtigste familienpolitische Aufgabe. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt sich nicht nur in Bezug auf die Betreuung von Kindern, sondern auch hinsichtlich der Unterstützung und Pflege älterer Familienangehöriger, die heute auch weitgehend in den Händen der Frauen liegt.

Sportvereine können dazu einen wichtigen Beitrag leisten. In Zusammenarbeit mit Schulen oder Kindertagesstätten können sie gemeinsame Sport- und Bewegungsangebote gestalten, und dadurch den Zugang für Kinder berufstätiger Eltern ermöglichen und erleichtern. Voraussetzung dafür ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Schule und Verein sowie die Mitarbeit engagierter Personen. Durch die Kooperation gelingt es Sportvereinen, neue Zielgruppen anzusprechen und für den Sport zu gewinnen. Gemeinsame Angebote können zum Beispiel eine nachmittägliche Hausaufgabenbetreuung mit

anschließendem Sportkurs oder eine Ferienbetreuung sein. Wichtig ist auch eine familienbezogene Infrastruktur, zum Beispiel in Form eines Hol- und Bring-Dienstes von der Schule zum Sportverein, oder die Nutzung der Sportanlagen der Schule, um einen zusätzlichen Weg zu vermeiden. Davon profitiert auch der Sportverein.

Beispiele aus der Praxis

Pädagogischer Mittagstisch, Frankfurt

Die SG Bornheim bietet als Fußballverein mit der größten Kinder- und Jugendabteilung in Hessen eine Mittagsbetreuung für 6-12jährige Kinder, auch aus sozial benachteiligten Familien, an. Beim pädagogischen Mittagstisch erhalten die Kinder täglich ein frisch zubereitetes Essen, individuelle Hausaufgabenhilfe mit vielen ehrenamtlichen Helfern sowie ein vielfältiges Bewegungsangebot in den Sportstätten des Vereins. Während der Schulferien können die Kinder an Ferienbetreuungsprogrammen, dem „Sport- und Freizeitcamp“ teilnehmen. Unterstützt wird dieses Projekt vom Jugendamt Frankfurt, diversen Jugendzentren, dem Stadtteilarbeitskreis, den örtlichen Kindertagesstätten, den örtlichen Grundschulen und der Stiftung „Children for a better world“.

Weitere Informationen und Kontakt:
Sportgemeinschaft Bornheim
Dr. Harald Seehausen, T +49 69 439324
seehausen@faif.de, www.sgbornheim.de



Beispiele aus der Praxis

Kinderfreundlicher Verein, Marienhagen

Um auch den Kindern von berufstätigen Eltern eine Teilnahme am Kinderturnen zu ermöglichen, kooperieren die städtische Kindertagesstätte und der VfR Marienhagen miteinander. Kinder in der Ganztagsbetreuung der Kita werden von Erziehern/innen in die Turnhalle gebracht und können dort nach der Turnstunde von den Eltern abgeholt werden.

Weitere Informationen und Kontakt:
VfR Marienhagen
www.vfr-marienhagen.de

Gemeinsam für Kinder in Bewegung, Kaufbeuren

Das Projekt „Gemeinsam für Kinder in Bewegung“ ist Teil einer Kooperation zwischen dem TV 1858 Kaufbeuren (TVK) und dem Haus für Kinder St. Josef, die 2012 ins Leben gerufen wurde, um gemeinsam das Thema „Bewegung“ zu fördern.

Hierzu führt der TVK regelmäßig „Bewegungsstunden“ in den Räumen der Tagesstätte durch. So werden Kinder und auch Familien für den gemeinsamen Sport, auch über die Kindergartenzeit hinaus und idealerweise mit Ausübung im Verein, begeistert.

Weitere Informationen und Kontakt:
TV 1858 Kaufbeuren
Ute Mayr, T +49 8341 15210, www.tv-kaufbeuren.de

4.3 Erziehung – Hilfe und Wertevermittlung

Eltern stehen heute bei der Erziehung ihrer Kinder nicht selten unter immensen Druck. Wenn Väter und Mütter Rat oder Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder benötigen, können sie sich an das Jugendamt, eine Beratungsstelle oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wenden. Zudem stehen den Familien auch spezielle Betreuungsangebote zum sozialen Lernen bzw. erzieherische Hilfsangebote zur Verfügung.⁸

Manchmal scheuen sich Eltern, Rat oder Hilfe einzuholen. Durch eine Zusammenarbeit von Sportvereinen und Jugendämtern/Jugendhilfeeinrichtungen können Familien leichter angesprochen werden. Auf Eltern-treffen in Sportvereinen redet man vielleicht ungehemmter über Verunsicherung in Erziehungsfragen, stellt fest, dass andere ähnliche Probleme haben, und tauscht Erfahrungen aus. Bei diesen Treffen kann der Verein auf die Angebote der Familienhilfe- und -bildungseinrichtungen aufmerksam machen. Um die tatsächlichen Bedürfnisse von Eltern und Kindern in der

Beispiele aus der Praxis

Babys in Bewegung

Das Kursprogramm „Babys in Bewegung“ spricht junge Familien mit Babys zwischen drei und zwölf Monaten an. Ziel ist es, die Familien zu einem sehr frühen Zeitpunkt für den Sportverein zu gewinnen und die Babys in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Über Sinnes- und Bewegungsanregungen kann nicht nur die psychosoziale und geistige Entwicklung des Babys, sondern auch die Bindung an die anwesende Bezugsperson gefördert werden. Durch die Partnerschaft mit Akteuren der Familienhilfe, -beratung und -bildung soll auch Familien in problematischen Situationen der Zugang in den Verein ermöglicht und im Rahmen des Bewegungsangebotes eine informelle Hilfestellung im Umgang mit ihren Kleinkindern gegeben werden. Das Angebot läuft bereits in vielen Turnvereinen.

Weitere Informationen und Kontakt:
Deutscher Turner-Bund
Martina Dröll, T +49 69 67801-123
martina.droell@dtb-online.de

Happy Ki.E.S. – Kinder, Eltern, Senioren, Augsburg

„Happy Ki.E.S. – Kinder, Eltern, Senioren“ ist eine Schul-, Sport- und Familienbegleitung zur Unterstützung von Lernprozessen im Schul- und Bildungsbereich und im Sport. Das Projekt findet unter anderem mit dem TSV 1871 Augsburg, der Evangelischen Kirchengemeinde St. Johannes, dem Diakonischen Werk, der Universität Augsburg und dem Gymnasium bei St. Stephan zahlreiche Unterstützer.

Durch ein niedrigschwelliges, generationsübergreifendes Angebot werden Familien unterstützt. Das Angebot umfasst unter anderem Hausaufgabenbetreuung, Trainingsgruppen für Kinder, Sport für Eltern und Kinder, Ansprache von Themen der Erziehung sowie Schule unter pädagogischer Leitung im Elterntreff.

Weitere Informationen und Kontakt:
Förderkreis Ki.E.S. Kinder, Eltern, Senioren e. V.
info@foerderverein-kies.de
T +49 821 992346
www.foerderverein-kies.de

aktuellen Lebenssituation zu erkennen und helfen zu können, muss allerdings Fachressort-Denken zwischen verschiedenen Professionen und Anbietern überwunden werden.⁹ Sportvereine können hier gute Partner sein, insbesondere weil sie Erziehungswerte wie Regeln, Disziplin, Empowerment und Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder vermitteln.

4.4 Informelle Bildung – Lernort Familie

Unter informellem Lernen versteht man das bewusste und unbewusste Lernen außerhalb formalisierter Bildungseinrichtungen und Lehrveranstaltungen. 70 Prozent aller unserer Lernprozesse erfolgen auf diese Weise. Kinder erwerben so in ihrer Familie Kompetenzen und Einstellungen, die für das ganze weitere Leben bedeutend sind.¹⁰ Auch in Kindertageseinrichtungen, bei Tagespflegeeltern, in Schulen, Familienbildungsstätten und natürlich auch Sportvereinen finden informelle Bildungsprozesse statt. Bereits im zwölften Kinder- und

Jugendbericht wird dem Sport eine maßgebliche Bildungswirksamkeit zugesprochen. Diese bezieht sich auf unmittelbar körperbezogene Kompetenzen (Körpererfahrung, -ästhetik, -ausdruck) und auch nicht unmittelbar sportbezogene Kompetenzen im sozialen, politischen und kognitiven Bereich (Teamfähigkeit, Selbstvertrauen, Selbstorganisation, Verantwortungsfähigkeit) werden ausdrücklich eingeschlossen.¹¹

In Sportvereinen wird also nicht nur die körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, gefördert, sondern sie sind auch Wertevermittler und Lernorte für soziale Kompetenzen. Bildungseinrichtungen und Sportvereine ziehen dabei aber noch selten an einem Strang. Oft ist Unwissen – vor allem über die Bildungsziele von Sportvereinen die Ursache dafür. Durch die Zusammenarbeit von Akteuren für Familien, Bildungseinrichtungen und dem Sport können diese Bildungsprozesse bewusst gemacht und positiv aufeinander bezogen werden – im Sinne eines ganzheitlichen Lernens.





Beispiele aus der Praxis

Familien in Bewegung: Familien raufen (sich) zusammen, Schleswig-Holstein

In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesfachverbänden und 27 Vereinen bietet der LSV Schleswig-Holstein unter dem Titel „Familien raufen (sich) zusammen“ Sport- und Bewegungsangebote in Aikido, Judo, Ju-Jutsu und Jiu-Jitsu für Familien an. Es geht um das spielerische Kennenlernen der Sportarten, bei dem mehrere Generationen einer Familie sich annähern, gemeinsam „raufen“, sich „auf der Matte“ erleben und vor allem gemeinsam Spaß haben. Neben dem körperlichen „Training“ sollen vor allem Teamfähigkeit und Respekt gegenüber dem Partner/der Partnerin und das Einhalten von Regeln vermittelt werden. Das Projekt wurde unter dem Titel „Familien in Bewegung“ auch auf andere Fachverbände übertragen. So beteiligen sich nun u. a. auch der Schleswig-Holsteinische Schwimmverband e. V. und der Tischtennisverband Schleswig-Holstein e. V.

Weitere Informationen und Kontakt:
Landessportverband Schleswig-Holstein
Christina Helling
T +49 431 6486143
Christina.helling@lsv-sh.de
www.lsv-sh.de

Familientriathlon, bundesweit

Beim Familientriathlon absolvieren drei Familienmitglieder als Staffel die Teildisziplinen Schwimmen, Radfahren, Laufen. Bei der Triathlon-Staffel sind die Teammitglieder aufeinander angewiesen und lernen, die Stärken und Schwächen der anderen zu akzeptieren.

Der Familientriathlon wird nicht nur als Rahmenprogramm für Triathlon-Veranstaltungen, sondern auch bei Familiensportfesten von Städten und Gemeinden angeboten. Die Länge der jeweiligen Strecken variiert von Veranstaltung zu Veranstaltung, wobei die Organisatoren darauf achten, dass die Distanzen auch für Kinder und Jugendliche geeignet sind (z. B. 150 m Schwimmen, 3 km Radfahren und 800 m Laufen). Der Wettbewerb kann zudem flexibel abgewandelt werden, z. B. in die Variante Swim&Run, eine Kombination aus Schwimmen und anschließendem Laufen. Bei diesem spaßbetonten Mit-Mach-Angebot für Familien kommt es nicht auf die Zeit an. Alle Familien, die den Triathlon gemeinsam geschafft und ihr Durchhaltevermögen bewiesen haben, sind Sieger!

Weitere Informationen und Kontakt
Deutsche Triathlonjugend
Lisa Henkel, T +49 69 67720524, henkel@dtu-info.de
www.dtu-info.de, www.triathlonjugend.de



4.5 Gesundheit und Ernährung – Prävention von Übergewicht

Gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sind der Schlüssel für mehr Lebensqualität. Doch beides findet nicht selbstverständlich im Alltag und den Gewohnheiten der Menschen statt. Studien belegen, dass über 37 Millionen Erwachsene und über zwei Millionen Kinder in Deutschland übergewichtig sind, jeder fünfte Bundesbürger sogar adipös ist.¹² In Familien spielen Gesundheitsförderung, besonders auch die Erziehung zu einem bewegten Alltag, eine große Rolle. Haben Kinder und Jugendliche in ihren Eltern keine Bewegungs-Vorbilder, sind auch sie meist wenig bereit, Sport zu treiben oder später ihre Kinder zum (gemeinsamen) Sport zu animieren. Dies kann auch durch den Sportunterricht, bzw. das Bewegungsangebot in Kindergarten und Schule nicht vollständig ausgeglichen werden, zumal in Schulen immer wieder der Sport- oder auch Schwimmunterricht ausfällt.

Bewegungsarmer Lebensstil und falsche Ernährung haben nicht nur oft Zivilisationskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Probleme, Übergewicht, Stoffwechselerkrankungen und Störungen des Bewegungsapparates

zur Folge. Für die physischen und manchmal auch psychischen Folgen von Bewegungsmangel müssen jährlich immense Summen aufgebracht werden.

Um auch übergewichtige Familien für einen bewegungsfreundlichen Lebensstil zu begeistern, bedarf es neuer Zugangswege. Ein Sportverein allein wird diese Zielgruppe nur schwer erreichen können. Gemeinsam mit Schulen, Kindergärten, Krankenkassen und weiteren Partnern können Familien gezielt angesprochen, informiert und für mehr Aktivität begeistert werden. In den Schul- oder Arbeitsalltag integrierte Sport- und Bewegungsprogramme erhöhen die Chance, dass auch bisherige Bewegungsmuffel auf Trab kommen. Familienfreundliche Angebote im Sportverein bieten Gelegenheit, dass sich alle Familienmitglieder zu festgelegten Terminen sportlich betätigen können. Gemeinsames Sporttreiben ist für alle der Motivations-Motor: Wenn einer keine Lust hat, dann ist der Rest der Familie da, der ihn mitzieht.

Auch der Sportverein gewinnt, wenn er neben dem Bewegungsangebot Informationen und Beratungs- oder Kochkurse zur gesunden Ernährung für seine Vereinsmitglieder auf dem Trainingsplan hat.

Beispiele aus der Praxis

Aktionsbündnis DAIDALOS, München

Ziel des Aktionsbündnis DAIDALOS ist es, Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien Bewegung und Sport sowie gesunde Ernährung und Stressbewältigungsstrategien in einem gesamt-pädagogischen Konzept nahe zu bringen. Das Projekt läuft an der Bernays Hauptschule, einem sozialen Brennpunkt in München. Zu den Präventionsmaßnahmen zählen unter anderem eine einjährige Adipositas-Schulung, Entspannungstraining und Sportförderunterricht. Die Eltern sind durch eine Ernährungs-Multiplikatoren-Schulung einbezogen. Neben der Bernays Hauptschule sind auch weitere Partner, wie Condrobs e. V., die Hochschule München, das Euro-Trainings-Centre ETC e. V., das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Kultur und Spielraum e. V., die Münchner Sportjugend und weitere Partner am Projekt beteiligt.

Weitere Informationen und Kontakt:
Ernährungsinstitut Kinderleicht
Agnes Streber
T +49 89 716775030
info@kinderleichtmuenchen.de



„Lale – iss bewusst & sei aktiv“, Nordrhein-Westfalen

Das Verbraucherschutzministerium Nordrhein-Westfalen (NRW) hat gemeinsam mit verschiedenen Partnern, u. a. dem Landessportbund NRW, der regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwanderfamilien in NRW, dem Landesintegrationsrat NRW, der Plattform Ernährung und Bewegung e. V., die Initiative „Lale – iss bewusst & sei aktiv!“ ins Leben gerufen. Die Initiative bietet türkischen Familien Hilfe beim Kampf gegen das Übergewicht an. Qualifizierte zweisprachige Ernährungs- und Bewegungsfachkräfte werden mit einem eigens entwickelten Trainer- und Kursmanual geschult. Als Expertinnen und Experten vermitteln sie in interaktiven Lale-Kursen für türkeistämmige Eltern alltagsnahe Informationen rund um Ernährung und Bewegung. Durch praxisnahe Übungen erfahren die Eltern Wege, das Gelernte in ihren Alltag zu übertragen.

Weitere Informationen und Kontakt:
Plattform Ernährung und Bewegung e. V. (peb)
Anja Kretzer
T +49 30 27879770
lale@pebonline.de
www.lale-nrw.de

Beispiele aus der Praxis

Family-Treff Schwimmbad, Schwäbisch Gmünd

In Zeiten schließender Schwimmbäder sind Familien eine wichtige Zielgruppe für den Bädererhalt. Gemeinsam mit den Partnern Tauchteam Gmünd, Stadt Schwäbisch Gmünd, Aktion Familie, Bäderbetriebe Schwäbisch Gmünd und der DLRG Ortsgruppe Gmünd bietet der Schwimmverein Schwäbisch Gmünd ein generationenübergreifendes Angebot im Schwimmbad an. Mit dem Projekt sollen Eltern und Kinder an festgelegten Terminen gemeinsam aktiv Zeit miteinander verbringen. Die Struktur der „Family Treff Schwimmbad“-Tage besteht aus diversen Modulen, die parallel oder nacheinander angeboten werden. So können die teilnehmenden Familien beispielweise Bewegungs- und Fitnessangebote, Schwimm- und Tauchkurse oder Mannschaftswettbewerbe, wie Aqua-Ball, ausprobieren.

Weitere Informationen
und Kontakt:
Schwimmverein Schwäbisch Gmünd
T +49 7171 40 5950
info@schwimmverein-gmuend.de

Bewegter Spielplatz, Berlin

Mit Hilfe des Projektes „Bewegter Spielplatz“ wurde der Spielplatz als niederschwelliger, generationsübergreifender und integrativer Ort für Bewegung und Begegnung gestaltet. Insgesamt neun lokale Sportvereine zeigten mit Unterstützung des örtlichen Lokalen Bündnisses für Familie, des Landessportbundes Berlin und des Bezirksamtes im Stadtbezirk Lichtenberg die Freizeitmöglichkeiten und Chancen von Spielplätzen für Familien auf. Durch je 40 Aktionstage an insgesamt zwei Spielplätzen lernten die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit ihren Eltern Spiel- und Freizeitmöglichkeiten sowie neue Bewegungserfahrungen kennen.

Weitere Informationen
und Kontakt:
Landessportbund Berlin
Katja Sotzmann
T +49 30 30002127
k.sotzmann@lsb-berlin.de
www.lsb-berlin.de

Mehrgenerationen-Outdoor- Fitness-Parcour, Groß Karben

Gemeinsam mit dem Mütter- und Familien Zentrum Karben e. V. und der Stadt Karben baut die Turngemeinde Groß-Karben 1891 e. V. einen „Mehrgenerationen-Outdoor-Fitness-Parcours“. Der Parcours entsteht auf dem eingezäunten Gelände neben der vereinseigenen Turnhalle und soll ein breit akzeptierter sozialer Bewegungs-Treffpunkt der Generationen geschaffen werden.

Kindergärten und Schulen können das „Fitness-Center im Freien“ in ihre Sportstunden einbauen, Jugendliche können außerhalb der Schule dort trainieren und sportbegeisterte Familien können sich gemeinsam mit ihren Kindern an den Geräten und auf dem eingezäunten Gelände bewegen.

Weitere Informationen
und Kontakt:
Turngemeinde Groß-Karben 1891 e. V.
Heike Waller
T +49 60 39 7746
gesundheit@tg-gross-karben.de

4.6 Familienfreundliche(s) Wohnumfeld/ Sportstätten

Die Wohn- und Lebensqualität von Familien wird maßgeblich davon beeinflusst, ob das Umfeld attraktiv und familienfreundlich ist. Eine gute Infrastruktur mit sicheren Fahrradwegen, kurzen Wegen zu Schule und Kindergarten oder auch Ermäßigungen im öffentlichen Nahverkehr gehören ebenso zu einem familienfreundlichen Umfeld, wie ausreichende und attraktive Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, nachbarschaftliche Netzwerke und weitere Kontakt- und Vernetzungsangebote für Familien. Heute spricht man im Zusammenhang mit Kindheit über wachsende „Verhäuslichung“ und „Verinselung“. Vor allem in Städten ist der Lebensraum der Kinder auf Innenräume und einzelne ausgewiesene Bereiche beschränkt, die oft nur mit Hilfe von Erwachsenen erreichbar sind. Dabei wäre gerade hier Selbstständigkeit für die Entwicklung der Kinder wichtig: Kaum ein Faktor prägt den Kinderalltag

so stark, wie die Möglichkeit zum unbeaufsichtigten Spiel mit Gleichaltrigen im direkten Wohnumfeld.¹³ Laut der Freiburger Kinderstudie beeinflusst die Qualität der unmittelbaren Wohnumgebung den Alltag und die damit verbundene Zeitverwendung von Kindern in weit stärkerem Maße als es soziale Faktoren wie der Familien- oder Erwerbsstatus tun.

Ein gutes Freizeitangebot kann die Lebensqualität in einer Kommune erheblich steigern, denn Familien wählen ihren Wohnort auch danach aus. Wenn die Lebensqualität für Familien in der Kommune somit sichtbar attraktiv ist, werden sie gerne dort wohnen bleiben oder zuziehen. Gerade im Zuge des demographischen Wandels stellt dies einen wichtigen Standortfaktor dar.

Eine Kooperation zwischen Kommune, Lokalen Bündnissen für Familie und Sportvereinen kann die Entwicklung einer kinder- und familienfreundlichen Wohn- und Bewegungsumgebung vorantreiben.





4.7 Inklusion/Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung

Inklusion von Menschen mit Behinderung in unsere Gesellschaft sollte eigentlich selbstverständlich sein, ist es aber nicht. Noch immer wird ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben häufig verweigert oder durch Barrieren erschwert. Für einen selbstverständlichen Umgang miteinander ist es deshalb wichtig, Berührungspunkte abzubauen.

Familien sport bietet die Möglichkeit, Eltern oder Kinder mit Behinderungen auf einer positiven Ebene zu begegnen, neue Erfahrungen zu sammeln und Vorurteile abzubauen. Für Familien mit oder ohne ein Familienmitglied mit Behinderungen bringt das gemeinsame Sporttreiben neue Kontakte, einen intensiven Erfahrungsaustausch und positive gemeinsame Erlebnisse. Meist sind die Familien mit behinderten Angehörigen der Motor, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Sportvereinen umzusetzen. Viele Sportvereine sind offen, Lösungen zu finden, wenn Familien auf sie zukommen. Zu wenige von ihnen kommunizieren dies jedoch offensiv und sprechen diese Familien gezielt an.

Heterogene Sportgruppen sind eine große Herausforderung für Übungsleiter/innen. Eine fachliche Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Organisationen für Menschen mit Behinderungen kann Übungsleiter/innen für vieles sensibilisieren und in ihrer Arbeit unterstützen. Für den Sportverein wirkt sich Inklusionsarbeit positiv aus: Die Vielfalt an Menschen, die sich gemeinsam im Verein trifft, ermöglicht neue Sichtweisen und Ideen. Netzwerke und Kompetenzen werden erweitert, neue Zielgruppen und Mitglieder für den Verein gewonnen und Talente entdeckt.



Beispiele aus der Praxis

Die Bolzköpfe, Kassel

Mit dem Projekt „Die Bolzköpfe“ eröffnen die Schule für Praktische Bildbare Lebenshilfe, das Sozialpädiatrische Zentrum, das Klinikum Kassel und der Integrations-sportverein Kassel benachteiligten Kindern ein bewegungsorientiertes Freizeitangebot. Angesprochen sind Jungen und Mädchen, die durch Handicaps sozialer, geistiger oder motorischer Art keine Möglichkeit finden, ihre große Freude an Fußball, Bewegung und Training angemessen und in einer Gemeinschaft auszuüben. Auch Kinder ohne Beeinträchtigungen nehmen an dieser Gruppe teil. Neben regelmäßigem Training, Freundschaftsspielen und der Teilnahme an bundesweiten Turnieren der Lebenshilfe runden weitere Aktivitäten, wie ein gemeinsamer Besuch eines Regionalligaspiels oder eine Trainingseinheit mit einem prominenten Fußballspieler, das Freizeitangebot ab.

Weitere Informationen und Kontakt:
Integrations-sportverein Kassel e. V.
Anja Mulack
T +49 561 3164593
isvkassel@gmx.de
www.isv-kassel.de

LinaS, Lingen

Das Ziel des LinaS-Projektes (Lingen integriert natürlich alle Sportler) ist es, eine inklusive Sportlandschaft im Raum Lingen zu schaffen. LinaS vernetzt die regionalen gesellschaftlichen Akteure, informiert, begleitet und initiiert. So werden Menschen mit Behinderung in öffentliche Vereine, Verbände und soziale Netzwerke integriert. Auch die Eltern spielen z. B. mit ihrem „Arbeitskreis Mittendrin – Beratung von Eltern für Eltern“ eine wichtige Rolle. Mehr als 30 Lingener Vereine und Verbände haben sich dem Projekt mittlerweile angeschlossen. Bis zum März 2012 fanden bereits über 250 Menschen mit Behinderung in 27 wählbaren Sportarten den Weg in die Vereine. Das Projekt erfolgt in Zusammenarbeit des Behindertensportverbands Niedersachsen (Deutsche Behindertensport-Akademie), des Christophorus-Werks Lingen e. V., der Stadt Lingen, der Lingener Bürgerstiftung, des Arbeitskreises Mittendrin und der Aktion Mensch.

Weitere Informationen und Kontakt:
Christophorus-Werk Lingen e. V.
Frank Eichholt, T +49 591 9142-186
frank.eichholt@christophorus-werk.de
www.linas-lingen.de

4.8 Integration von Menschen mit Migrationshintergrund

In Deutschland leben etwa 7 Millionen Ausländer und weitere 8,6 Millionen Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft und einem direkten familiären Migrationshintergrund. Soziale Integration ist ein offener und vor allem wechselseitiger Lernprozess, von dem beide Seiten profitieren können. Die unterschiedlichen Lebensbereiche und Verhaltensweisen müssen nicht aufgegeben werden, sondern können sich gegenseitig bereichern.

Wichtig für eine erfolgreiche Integration sind Begegnungen auf Augenhöhe. Der organisierte Sport bietet mit seinen weitreichenden individuellen Chancen und sozialen Möglichkeiten ein wichtiges Handlungsfeld für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und der einheimischen Bevölkerung. Dabei wirkt der Sport nicht per se integrativ. Der Integrationsprozess im und durch den Sport muss aktiv gestaltet

werden. Bewegung steht im Mittelpunkt. Sprachbarrieren können somit einfacher überwunden werden, denn im Sport kann man sich ohne Worte verständigen. Für das Miteinander im Ball-Team oder der Gymnastik-Gruppe ist die Begeisterung für den Sport viel entscheidender als die gemeinsame Sprache.

Gemeinsam mit Akteuren für Familien, Migrantenorganisationen, Kulturvereinen und dem Sport kann es gelingen, Familien mit Migrationshintergrund für den Sport zu begeistern, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und bürgerschaftliches Engagement zu fördern. Besseres Kennenlernen der verschiedenen Kulturen hilft Vorurteile zu überwinden. Es geht darum, dass Sportvereine die Wünsche der unterschiedlichen Zielgruppen (z. B. reine Mädchen-/Frauenschwimmkurse) berücksichtigen und sie so gestalten, dass die Angebote für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund interessant sind. Attraktiv sind z. B. Kombinationsangebote von Sprachkursen, Lernhilfen und Sportkursen.



Beispiele aus der Praxis

„TSG – Wir bewegen den Berg!“, Frankfurt

Im Norden Frankfurts ist die Turn- und Sportgemeinde von 1957 Frankfurter Berg e. V. (TSG) beheimatet, einem Stadtteil, in dem mehr als die Hälfte der Bewohner Migrationshintergrund hat. Dies sah der Verein als Chance, um dem Mitgliederschwund entgegenzuwirken und den „Aufbau von unten“ zu bewirken: Die Verantwortlichen suchten den Kontakt zu Kindertagesstätten, Schulen, Jugendhäusern, erfuhren vom Mangel an sportlichem Angebot, beantragten erfolgreich Fördergelder beim Programm „Integration durch Sport“ und begannen noch 2009 mit ihrem ersten Projekt „Bewegung in den Kindergarten“ zu bringen. Er steht für kostenlosen Sportunterricht der TSG-Übungsleiter in den Partnereinrichtungen. Das Gesamtprojekt namens „TSG – Wir bewegen den Berg!“ ist inzwischen mehrfach ausgezeichnet worden. Die TSG organisiert offene Elterntreffen und Eltern-Kind-Turniere, Fairnesstraining für Jugendteams, ein Sommerfest und Kulturausflüge; fördert ehrenamtliches Engagement, bezuschusst Trainerausbildungen; hat Eltern- und Integrationslotsen eingeführt und vieles mehr. Es gilt Menschen aus 24 Nationen (an die 60 Prozent der Jugendlichen sind Zugewanderte) und verschiedensten Lebenswelten zu einen. Der Fortschritt zeigt sich auf vielen Ebenen: Mitglieder mit Migrationshintergrund sind inzwischen ehrenamtlich im Verein aktiv.

Weitere Informationen und Kontakt:
www.integration-durch-sport.de

Tura Bremen

Im Umfeld des Turn- und Rasensportvereins (Tura) Bremen gibt es einen hohen Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte. Bei Tura findet Integration deswegen in fast allen Abteilungen statt. Mit Unterstützung des Programms „Integration durch Sport“ bietet der Verein gemeinsam mit lokalen Partnern Bewegungsnachmittage und Tanztheater-Workshops an. Tura bewegt circa 2.700 Personen in 17 Sparten. Besonders im Fußball, im Kampfsport (Boxen, Judo, Karate, Taekwondo) und im Kinderturnen bildet sich das interkulturelle Umfeld ab, dort sind teils 50 Prozent der jungen Mitglieder ausländischer Herkunft. Das dafür gegründete Netzwerk arbeitet erfolgreich: So kommt z. B. das Tanzprojekt für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 18 Jahren mit Hilfe von „Wohnen in Nachbarschaft“ (WiN, ein Programm für sozial benachteiligte Stadtteile), der AOK und der Wohnbaugesellschaft GEWOBA zustande. Überdies verbindet das Projekt die Teilnahme junger mit der Teilhabe etwas älterer Zugewanderter.

Weitere Informationen und Kontakt:
www.integration-durch-sport.de

4.9 Armut – Chancengleichheit fördern

2011 lag die Armutsgefährdungsquote¹⁴ von Haushalten mit zwei Erwachsenen und einem Kind in Westdeutschland bei 9 Prozent, in Ostdeutschland bei 13,6 Prozent. In Haushalten mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern unter 18 Jahren war mit 21,8 Prozent in Westdeutschland mehr als jede fünfte Person armutsgefährdet, in Ostdeutschland mit 31,4 Prozent sogar fast jede dritte. In Haushalten, in denen nur ein Erwachsener mit einem oder mehreren Kindern lebt, ist die Armutsgefährdungsquote mit 40,2 Prozent bzw. 48,7 Prozent nochmals höher.¹⁵ Es ist unbestritten, dass Kinder das Armutsrisiko erhöhen, besonders für Alleinerziehende.¹⁶

Von Armut gefährdete Kinder und deren Familien sind auch in ihrer Freizeitgestaltung eingeschränkt, denn gerade Freizeitaktivitäten kosten Geld.¹⁷ Um den Familien auch da Teilhabe zu ermöglichen und eine damit verbundene Bildungsbenachteiligung und Ausgrenzung zu vermeiden, gilt es, sie zu unterstützen. Bei einer Zusammenarbeit von Sportverein und lokalen Akteuren für Familien können betroffene Familien gezielt angesprochen und auf das Angebot des Sportvereins aufmerksam gemacht werden. Die Sportvereine haben kompetente Partner, an die sie sich bei Fragen oder für eine eventuelle Unterstützung wenden können.

Beispiele aus der Praxis

Sport für alle Kinder, Hessen

Um möglichst allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Familien, Sport im Verein zu bieten, wurde in Hessen das Förderprogramm „Sport für alle Kinder“ ins Leben gerufen. Vereine, Sportkreise und Verbände können jederzeit Anträge stellen, um von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme zu ermöglichen. Möglich wurde dieses Förderprogramm durch die Bereitstellung von Mitteln des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport sowie durch Spendeneinnahmen aus der Kampagne „Hautnah – Helfen ist in Mode“. Mit dem Geld werden z. B. Beiträge für die Vereinsmitgliedschaft, die Teilnahme an Freizeiten oder Trainingslagern, die Anschaffung individueller Sportausrüstungen, ergänzende pädagogische Zusatzangebote oder Fahrtkosten der Kinder und Jugendlichen zum Training finanziert.

Weitere Informationen und Kontakt:

Andreas Roll

T +49 6441 979612

ARoll@sportjugend-hessen.de

www.sportjugend-hessen.de



4.10 Gewaltprävention

In der öffentlichen Diskussion über Jugendkriminalität wird nicht nur von steigenden Zahlen, sondern auch von einer Intensivierung gesprochen. 84 Prozent befragter Jungen und 69 Prozent Mädchen haben laut einer Studie schon einmal eine Straftat – etwa einen Ladendiebstahl – begangen. Mit Ende der Kindheit steigt die Kriminalität sprunghaft an, aber bereits im Alter von 15 bis 16 Jahren gehen die Zahlen stark zurück – weitgehend ohne dass die Täter/Täterinnen mit Polizei oder Justiz in Berührung gekommen sind. Was bleibt, sind die Intensivtäter. Nach einer Studie¹⁸



gehören sechs bis acht Prozent der Jugendlichen zu dieser Gruppe. Sie begehen die Hälfte aller Taten und dreiviertel aller Gewaltdelikte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie später schwerkriminelle Erwachsene werden. Spätestens gegen Ende des Jugendalters gehen die Delikte auch in dieser Gruppe deutlich zurück. Voraussetzung dafür sind stabile soziale Bindungen, ein Job oder eine Ausbildung. Entgegen früherer Studien, zeigen die aktuellen Ergebnisse auch, dass die Gewaltbereitschaft unter Kindern mit Migrationshintergrund nicht höher ist als im Vergleich zu deutschen Altersgruppen.

Um Intensivtäter zu erreichen, gibt es Projekte in Zusammenarbeit zwischen Sport und Polizei. Sportangebote, die auch Jugendliche außerhalb eines stark sozialisierten Umfelds ansprechen, können helfen, Fairness, Respekt und einen kontrollierten Aggressionsabbau zu lernen. Gleichzeitig soll eine Integration straf-fälliger Jugendlicher auch ins Vereinsleben erfolgen. Hier sind hohe Kompetenzen und geeignete Rahmenbedingungen in den Vereinen Voraussetzung.

Sportvereine sind auch gefragt, unter Berücksichtigung ihrer meist ehrenamtlichen Strukturen, Maßnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegenüber Schutzbefohlenen zu verankern. Für die Umsetzung eines Schutzkonzepts sowie den kompetenten Umgang mit Verdachtsfällen, sind sie hier besonders auf externe fachliche Unterstützung angewiesen. Sportvereine und -verbände arbeiten u.a. mit Fachberatungsstellen, Kinderschutzorganisationen, Jugendämtern oder auch der Polizei zusammen. Vereine, die sich um Aufklärung und Qualifizierung in diesem Bereich bemühen und sich für Transparenz im Kinder- und Jugendsport einsetzen, nutzen ihre Möglichkeiten, vor allem Sensibilisierung und Aufmerksamkeit zu fördern. Sie geben damit ein Qualitätsversprechen ab.

Beispiele aus der Praxis

FourS, Hessen

Das Konzept „FourS“ (sportlich-stark-sozial-schlau) wurde von SMOG e. V. (Schule machen ohne Gewalt) in enger Abstimmung mit dem Deutschen Fußball-Bund, dem Hessischen Innen- und Sozialministerium, jolly dent (Förderverein Zahnärzte und Patienten helfen Kindern e. V.), der Sozialstiftung des Hessischen Fußball-Verbandes, der Stadt Bad Hersfeld und diverser Wirtschaftspartner für den Fußballsport entwickelt. Es wendet sich an die Altersgruppe der 8- bis 12-jährigen Mädchen und Jungen und deren Eltern sowie an die Trainer/innen und Betreuer/innen, mit dem Ziel, Jugenddelinquenz zu vermeiden beziehungsweise einzudämmen. Konflikt- und Problemlösungen werden mit den Kindern spielerisch eingeübt, Kommunikationsfähigkeit und Selbstwertgefühl der Kinder werden verbessert. Eltern, Trainer/innen und Betreuer/innen erhalten durch professionelle Trainer/innen wichtige Hinweise und Hilfestellung zu weiteren erzieherischen Kompetenzen. Das Konzept wird in verschiedenen hessischen Fußballvereinen im Rahmen eines Pilotversuchs umgesetzt.

Weitere Informationen und Kontakt:
SMOG e. V.
T +49 6677 918211
kontakt@smogline.de



„NEIN – hau ab!“, Rodgau (Jügesheim)

Das Projekt der TGS Jügesheim in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Fußball-Verband, dem Hessischen Sozialministerium, Wildwasser e. V., der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Kampagne „Kinder stark machen“, dient der Prävention sexualisierter Gewalt im Sport. „NEIN – hau ab!“ betreibt eine umfassende Aufklärung über sexuellen Missbrauch gegenüber Kindern und Jugendlichen. Das Projekt arbeitet grundlegend auf, wie sich Erwachsene in einem akuten Fall verhalten sollen, wie man Zeichen und Signale von potentiellen Opfern deuten muss. In einem Konzept werden unterschiedliche Präventionsmodelle vorgestellt, beispielsweise verpflichtende Schulungen für alle Trainer/innen der TGS Jügesheim. Zusätzlich dazu werden Kinderpaten eingestellt, die als Vertrauenspersonen im Verein fungieren sollen.

Weitere Informationen und Kontakt:
TGS 1895 Jügesheim e. V.
Heide Klabers, T +49 6106 645130
heide.klabers@tgsjuegesheim.de
www.tgsjuegesheim.de



FAZIT: NEUE RESSOURCEN DURCH PERSPEKTIVWECHSEL

Sportvereine sind familienfreundliche und wichtige Partner für Familien im kommunalen Umfeld. Sie bereichern durch ihre Angebote den Alltag von Familien, übernehmen auch gesellschaftspolitische Verantwortung.

Die Vernetzung mit Familienakteuren auf allen Ebenen wächst und ist vielversprechend. Eine Reihe von erfolgreichen Projekten belegt das.

Dennoch gibt es weiter viel zu tun: Viele Sportvereine haben die Familien als Zielgruppen zu wenig im Blick. Was heißt: Sie sind sich gar nicht bewusst, welche Möglichkeiten sich auf diesem Feld bieten. Oft warten Vereinsverantwortliche, dass Familien auf sie zukommen, anstatt aktiv auf diese zuzugehen. Um die Interessen und Bedürfnisse von Familien tatsächlich berücksichtigen zu können, braucht es ein Umdenken, sowie geeignete Freiräume, Strukturen und Rahmenbedingungen im Verein.¹⁹ Die Beachtung der individuellen Lebenssituation von Familien erfordert auch von Vereinsverantwortlichen einen Perspektiv-Wechsel. Ein Sportverein muss sich bewusst entscheiden, wie weit er sich aktiv für die Belange von Familien einsetzen will,

was sich nicht nur auf die Steigerung von Mitgliedszahlen beziehen darf. Es reicht aber auch nicht aus, nur das Angebot breiter zu streuen. Nicht jeder Sportverein wird sich einen speziellen Familiensport leisten wollen und können, nicht nur wegen der inhaltlichen Anforderungen, sondern weil er vor allem auch personell überfordert wäre.

Auch Familienakteure sollten mit Sportvereinen – immer das Wohl ihrer Zielgruppen im Blick – zusammenarbeiten, ohne deren Möglichkeiten, Strukturen und Ressourcen der meist ehrenamtlich geführten Sportvereine zu überschätzen. Sport und Bewegung sind ein ideales Mittel, um Zugang zu Familien oder Familienmitgliedern zu erhalten, die sonst nicht so leicht zu erreichen sind. Das wissen auch die Partnerorganisationen, die zusammen mit dem Sport einen erfolgversprechenden Weg für Familien eingeschlagen haben.



HINTERGRUND- INFORMATIONEN ZUM PROJEKT „BEWEGTE ZEITEN FÜR FAMILIEN“

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) starteten im Januar 2013 gemeinsam das Projekt „Bewegte Zeiten für Familien“ mit dem Ziel, die Möglichkeiten der Vernetzung von Sportvereinen und Familienakteuren zu erproben.

Die Maßnahmen im Rahmen des Projekts im Überblick:

Zentraler Workshop zur Vernetzung des Sports mit wichtigen Akteuren im Familienbereich

Vorrangiges Ziel dieses Workshops im November 2013 in Berlin war es, die Möglichkeiten der einzelnen Akteure für Familien bekannt zu machen sowie den Austausch untereinander zu fördern. Unter dem Motto „Neue Perspektiven in der Familienarbeit“ diskutierten unter anderem Vertreter/innen von Familienorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Lokalen Bündnissen für Familie, Kommunen und dem organisierten Sport über die Bedürfnisse und aktuellen Themen von Familien. Gemeinsam konnten mögliche Schnittstellen der Tätigkeitsbereiche identifiziert und neue Formen sowie erste Ideen einer Zusammenarbeit entwickelt werden.

Bundesweiter Wettbewerb „Zeit für Bewegung! Partnerschaften für Familien in der Kommune“

Er wurde Anfang 2014 ausgeschrieben. Gesucht wurden beispielhafte Projekte, die eine vorbildliche Zusammenarbeit von Sportvereinen und Familienakteuren darstellten. Es wurden zwölf Projekte nominiert, aus denen durch eine mit Vertreter/innen von Familienakteuren, kommunalen Verbänden und dem Sport hochrangig besetzte Jury die drei Preisträger ausgewählt wurden.

Die drei Erstplatzierten waren:

1. Platz:

Die Kooperation „Kinder unsere Zukunft“ aus Bitz in Baden-Württemberg, 2005 gegründet, besteht aus vier Sportvereinen, drei Kindergärten, einer Grundschule und der Gemeinde Bitz, die Familien zu mehr gemeinsamer Bewegung anregen möchte. In bisher

25 Einzelprojekten wurden Maßnahmen wie Baby-Schwimmkurse, der laufende Schulbus²⁰ oder die Familien-Olympiade umgesetzt. Auch Familien aus finanziell schwächeren Verhältnissen werden mit einbezogen. Durch die Übernahme des Mitgliedsbeitrags oder ein kostenloses Schnuppertraining bei den Partnervereinen für ein Jahr wird allen Familien eine Teilnahme an den Bewegungsangeboten ermöglicht.

Weitere Informationen und Kontakt:
Förderverein „Kinder unsere Zukunft – Bitz bewegt sich“
Hans-Jürgen Peter, h-peter-bitz@t-online.de

2. Platz

„Kibel – Kinder bewegen Eltern“ aus Gelsenkirchen möchte durch die Einführung von Sport AGs und zusätzlicher Bewegungs- und Ernährungsexperten in jeder Kita die Elternkompetenz stärken und das Bewegungs- und Ernährungsverhalten der Kinder verbessern. Neben drei Sportvereinen sind die Gelsenkirchener Kindertagesbetreuung, das JAZ – Jugend, Arbeit, Zukunft, sechs städtische Kindertageseinrichtungen, neun Grundschulen und 21 Familienzentren an der Kooperation beteiligt.

Weitere Informationen und Kontakt:
GeKita (Gelsenkirchener Kindertagesbetreuung)
Ellen Kürschners, eelen.kuerschners@gekita.de

3. Platz

In Hoyerswerda finden Familien ein breites Sportangebot für alle Altersgruppen bei der Kooperation „Mit Sport groß werden“. Um die Eltern zu entlasten, werden die Kindergruppen mit dem vereinseigenen Bus zur Sporthalle gebracht. Daneben können sich Eltern bei diversen Fachvorträgen Unterstützung und Anregungen in Sachen Erziehung oder Ernährung holen. In

enger Zusammenarbeit setzen sich Sportvereine/-verbände, Schulen, Kitas, gemeinnützige Einrichtungen, die Stadt Hoyerswerda und regionale Firmen für eine familienfreundliche Stadt ein.

Weitere Informationen und Kontakt:
Sportclub Hoyerswerda
Daniela Fünfstück
info@sportclub-hoyerswerda.de

Zudem konnte im Internet über die Vergabe des Publikumspreises abgestimmt werden, der auf den Drittplatzierten fiel.

Vier Regionalworkshops zur konkreten Vernetzung des organisierten Sports mit Kommunen und Akteuren für Familien auf lokaler Ebene

Diese wurden gemeinsam von einer DOSB-Mitgliedsorganisation, einer dort ansässige Sportorganisation (z. B. Sportkreis) und einem dort ansässigen Partner aus dem Familienbereich geplant und durchgeführt.

Die vier Regionalworkshops in der Übersicht

Datum, Ort	Partner/Planungsteams	Schwerpunktthema/Titel
19. November 2014 Hagenow	<ul style="list-style-type: none"> Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Kreissportbund Ludwigslust-Parchim Hagenower Bündnis für Familien 	Familienfreundliche(s) Wohnumfeld/Sportstätten/ „Vernetzung des Sportes mit Akteuren für Familien“
24. Januar 2015 Kiel	<ul style="list-style-type: none"> Landessportverband Schleswig-Holstein Turn- und Sportbund Lübeck Familien-Bildungsstätte der GEMEINNÜTZIGEN 	Bewegungsangebote für Familien/ „Familien in Bewegung“
14. März 2015 Neunkirchen	<ul style="list-style-type: none"> Landessportverband Saarland Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Ehrenamtsbörse Landkreis Neunkirchen Gesundheitsamt Neunkirchen 	Bewegungsangebote für Familien: „Generationen bewegen sich; gemeinsam – ganzheitlich – gleichzeitig“
21. März 2015 Kaufbeuren	<ul style="list-style-type: none"> Deutscher Alpenverein (DAV) DAV Sektion Kaufbeuren – Gablonz Lokales Bündnis für Familie Netzwerk „Vereint in Bewegung“ 	Bewegungsangebote für Familien: „Familie in Bewegung“



Zentrale Ergebnisse

Ziel der Workshops war eine modelhafte Erprobung der konkreten Vernetzung des Sports mit Akteuren für Familien auf lokaler Ebene. Im Rahmen der Veranstaltungen haben die Teilnehmer Ideen für eine gewinnbringende Zusammenarbeit gesammelt und – sofern möglich – konkrete Umsetzungsschritte entwickelt.

Als Ergebnis der Workshops kann festgehalten werden, dass die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von Sportanbietern, Akteuren für Familien und der Kommune vor Ort grundsätzlich besteht. Doch obwohl das gemeinsame Potential erkannt wird, ist der entscheidende Schritt zur konkreten Zusammenarbeit kein Selbstläufer. Wenig Erkenntnis über die Arbeit des Anderen sowie mangelnde finanzielle oder zeitliche Ressourcen können Hinderungsgründe sein, die Zusammenarbeit tatsächlich anzugehen beziehungsweise das „Netzwerken“ weiter zu verfolgen. Bevor nächste Schritte initiiert werden können, muss die Angst vor gegenseitiger

Konkurrenz oder Vereinnahmung genommen werden. Konkrete Themen und Anlässe wiederum wirken als positiver Katalysator für eine erfolgversprechende Zusammenarbeit.

Die vier Regionalworkshops haben einen ersten Dialog zu diesen Themen ermöglicht und damit der Vernetzung vor Ort einen Weg bereitet. Folgetermine, die eigenständig von den Planungsteams umgesetzt werden, sollen sicherstellen, dass begonnene Vernetzungen fortgesetzt und weiterentwickelt werden.

Die Leitung des Projekts „Bewegte Zeiten für Familien“ lag mit einer Personalstelle beim DOSB und beinhaltete vor allem die Identifikation von wichtigen Familienakteuren, die Initiierung und Begleitung einer intensiven Netzwerkarbeit, den engen Austausch mit den Mitgliedsorganisationen des DOSB sowie eine ausführliche Öffentlichkeitsarbeit.



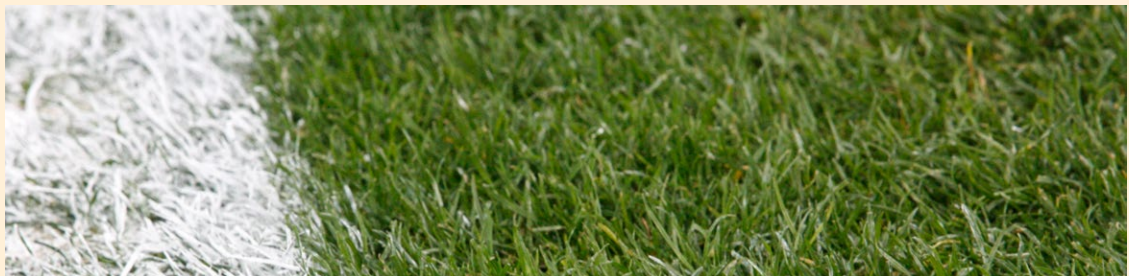
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Online

- www.familie-sport.de
- www.dosb.de
- www.sportdeutschland.de

Publikationen

- Broschüre „Sport stärkt Familie“
- Broschüre „Familienfreundlichkeit im Sportverein“
- Projektdokumentation „Sport bewegt Familien“





WIR SIND SPORT DEUTSCHLAND

sportdeutschland.de · [facebook/sportdeutschland](https://facebook.com/sportdeutschland) · [#sportdeutschland](https://twitter.com/sportdeutschland)

QUELLEN

- 1 Vgl. AOK-Familienstudie 2014
- 2 Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund (2013): Sport stärkt Familien
- 3 Deutscher Olympischer Sportbund (2012): Familienfreundlichkeit im Sportverein
- 4 Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund (2010): Netzwerkarbeit im Sport – aufgezeigt am Sport der Älteren
- 5 Vgl. Breuer, C. (Hrsg.) (2014): Sportentwicklungsbericht 2013/2014 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland
- 6 BMFSFJ: Familienreport 2010
- 7 Vgl. BMFSFJ (2011): Zeit für Familie – Ausgewählte Themen des 8. Familienberichts. Monitor Familienforschung (Ausgabe 26)
- 8 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Familienwegweiser unter www.familien-wegweiser.de/wegweiser/stichwortverzeichnis,did=110538.html
- 9 Vgl. Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe in DOSB: Sport bewegt Familien - Projektdokumentation
- 10 Vgl. Hessisches Sozialministerium & Hessisches Kultusministerium (Hrsg.) (2009): Bildung von Anfang an – Informationen für Eltern zum Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen, 2. Aufl.
- 11 BMFSFJ (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- 12 Vgl. Nestlé Studie (2009): „So is(s)t Deutschland“
- 13 Vgl. Stadt Freiburg (Hrsg.) 1991: „Freiburger Kinderstudie“ in Blinkert, B. (2005): Aktionsräume von Kindern in der Stadt. 3. Aufl. ausgehend vom durchschnittlichen Einkommen in Deutschland
- 15 Vgl. Statistisches Bundesamt: Mikrozensus, Familienland Deutschland
- 16 Vgl. Statistisches Bundesamt: Mikrozensus, Familienland Deutschland
- 17 Vgl. Caritasverband Mannheim: Kinder stärken
- 18 Vgl. Kriminalität in der modernen Stadt (CRIMOC) – Eine Längsschnittuntersuchung zur Delinquenz von jungen Menschen in Münster und Duisburg, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Unter www.krimstadt.de
- 19 DOSB (2012): Sport bewegt Familien – Projektdokumentation
- 20 Senioren/Großeltern begleiten die Erstklässler zu Fuß auf dem Schulweg. An festen Haltestellen können die Kinder „zusteigen“

Impressum

Titel: Bewegte Zeiten für Familien – Möglichkeiten und Herausforderungen in der Zusammenarbeit von Sportvereinen und Familienakteuren

Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund e. V. · Geschäftsbereich Sportentwicklung · Ressort Chancengleichheit & Diversity
Sport der Generationen · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main · T +49 69 6700-0 · F +49 69 674906 · office@dosb.de
www.dosb.de · www.familie-sport.de

Texte: Ute Blessing-Kapelke, Katharina Bleser, Fabienne Bretz

Inhaltliche Zuarbeit: Dr. Daniel Illmer, Florian Kaiser, Wolfgang Kleemann, Sabine Landau, Katja Lüke, Jan Gerspach, Bianka Schreiber-Rietig,
Dr. Harald Seehausen, Ulrike Seifert

Redaktion: Katharina Bleser, Ute Blessing-Kapelke, Bianka Schreiber-Rietig

Bildnachweise: Hartmuth Basan, Graphikdesign (Seite 19), Bundesregierung/Denzel (Seite 4), DOSB (Seite 5), Deutscher Tennis Bund (Seite 13),
Familienstadt Frankenberg (Eder) (Seite 16), fotografie jens steingässer (Seite 6, 20, 31), Integrationssportverein Kassel (Seite 27/links),
Landessportverband Schleswig-Holstein e. V. (Seite 21), LinaS-Lingen (Seite 26, 27/Mitte und rechts), LSB NRW/Andrea Bowinkelmann
(Seite 7, 9, 18, 22, 28, 34), Christian Nusch (Seite 23), picture alliance (Titel, 10, 15, 25, 32, 35, 40), Preetzer TSV (Seite 39), TGS 1895 Jügesheim
(Seite 33), iStock (Seite 43)

Produktion: Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH · Mörfelden-Walldorf · www.wvd-online.de

Grafik: LWP Kommunikation GmbH · Düsseldorf · www.lwp-kom.de

1. Auflage: 3.000 Stück · Juni 2015

Diese Broschüre dokumentiert das Projekt „Bewegte Zeiten für Familien“.
Das Projekt wurde durch die Führungs-Akademie des DOSB wissenschaftlich begleitet.

Gedruckt auf 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit dem „Blauen Engel“

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch:

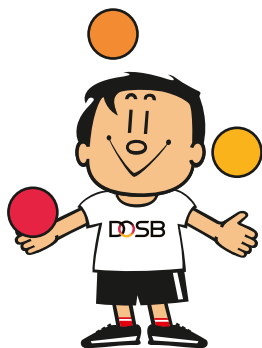


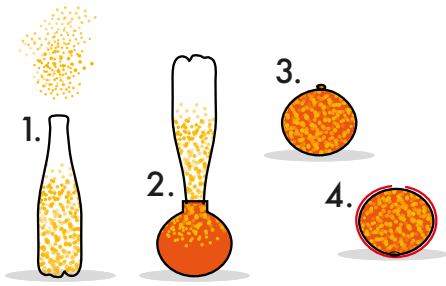
JONGLIEREN FÜR DIE GANZE FAMILIE!

Bewegen und gleichzeitig entspannen?
Kein Problem: Jonglieren macht's
möglich. Es ist leichter als man denkt.

Ob jung oder alt: Jeder braucht mal eine Pause – von der Schule, der Arbeit und dem Alltag. Am besten ist es natürlich, man verbringt solche Pausen aktiv, und zwar ohne sich zu stressen. Dafür eignet sich das Jonglieren hervorragend. Denn dabei bewegen wir uns, müssen uns konzentrieren und haben Spaß durch den spielerischen Charakter dieser „Sportart“. Jeder kann jonglieren lernen (siehe Rückseite), und mit ein bisschen Übung bringt uns die gleichmäßige jonglierende Bewegung in einen meditativen Zustand, bei dem wir uns herrlich entspannen.

Ausprobieren lohnt sich also!



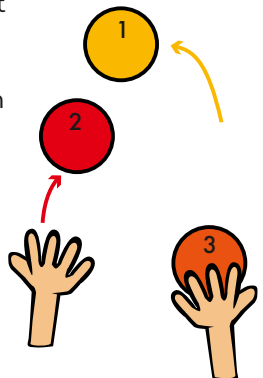


Jonglierbälle einfach selbst gemacht

In eine leere Flasche füllt man trockenen Reis (1.). Dann stülpt man die Öffnung eines Luftballons über den Flaschenhals und lässt den Reis hineinrieseln, bis die Füllung im Ballon eine „handliche“ Größe erreicht hat (2.). Anschließend wird der Luftballon wie gewohnt zugeknötet. Das überschüssige Ende des Ballons wird abgeschnitten (3.). Über den kleinen Ball wird nun ein Luftballon gestülpt, dessen Ende man bereits vorher abgeschnitten hat (4.). So entsteht ein glatter Ball. Auf diese Weise stellt man zwei weitere Bälle her.

Die Technik lernen

Man beginnt zunächst, mit zwei Bällen zu üben: In jeder Hand befindet sich ein Ball. Ball 1 in der rechten Hand wirft man nun im hohen Bogen in die linke Hand. Bevor Ball 1 angekommen ist, wird der zweite Ball in die rechte Hand geworfen - ebenfalls im hohen Bogen. Ball 1 sollte immer aufgefangen werden, wenn Ball 2 noch in der Luft ist. Wenn das gut klappt, kommt der dritte Ball hinzu. Jetzt liegen zwei Bälle in der rechten Hand, der dritte Ball in der linken. Man wirft nun einen Ball aus der rechten Hand in Richtung linker Hand. Bevor dieser ankommt, wirft man den Ball aus der linken Hand im hohen Bogen in Richtung rechte Hand. Bevor Ball 2 in der rechten Hand landet, muss Ball 3 schon unterwegs sein.



Viel Spaß!